

Populäre Kultur

LEXIKA

- 07-2-329** ***Handbuch populäre Kultur*** : Begriffe, Theorien und Diskussionen / hrsg. von Hans-Otto Hügel. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2003. - VI, 580 S. ; 25 cm. - ISBN 3-476-01759-1 : EUR 49.95
[7366]

Dieses Handbuch präsentiert eine beeindruckende Menge an Informationen zu zahlreichen Bereichen populärer Kultur. Da die Populärkultur in den letzten Jahren mehr und mehr zu einem ernst zu nehmenden Forschungsgegenstand geworden ist und somit „Konjunktur“ hat (S. 6), nimmt man ein solches Nachschlagewerk dankbar zur Hand. Die Beiträge des Handbuchs sind folgendermaßen aufgeteilt: 1. liefert der Herausgeber eine Einführung, 2. werden *Konzepte der Populären Kultur* dargestellt (Alltags-, Erlebnis-, Freizeit-, Jugend-, Massen-, Sozio-, Sub-, Volkskultur sowie Kulturindustrie „The People“ und Unterhaltung) und schließlich auf mehreren hundert Seiten *Grundbegriffe*, die den unterschiedlichsten Gegenstandsbereichen zugeordnet werden können und in manchen Fällen überraschend sind. Denn nicht bei jedem der Schlagworte würde man, kennte man das Buch nicht, zunächst daran denken, hier nachzuschlagen, zumal das Spektrum weit ist und von „Lesezirkel“ bis „Pirat“ bzw. von Abenteuerer bis Zukunft reicht, die Grundbegriffe also auch kategorial denkbar verschieden sind. Dennoch oder gerade deswegen sind auch Querverweisungen in die Beiträge integriert worden. Jedem der gut 120 Artikel sind nützliche Literaturangaben beigegeben, die für eine weitere Beschäftigung mit dem Thema angemessen umfangreich ausfallen. Im Anhang findet sich eine Bibliographie zum Thema insgesamt, ein Verzeichnis der Beiträger, ein Namensregister (das auch Namen von Figuren der Popkultur enthält und auch deshalb sehr hilfreich ist, weil auch zitierte Literatur erfaßt wird), ein Sachregister sowie ein Titelregister, in dem erzählende „Texte“ im weiteren Sinne erfaßt sind: Literatur, Film, Fernsehen, Musik, Video, Computer- und Videospiele.

Die populäre Kultur, wie sie Gegenstand dieses Handbuchs ist, ist nicht einfach identisch mit Volkskultur, vielmehr bezieht sich der Begriff auf populäre Kultur als „Unterhaltungskultur“. Aus diesem Grund liegt der Hauptschwerpunkt auf der Zeit nach 1850, mit einem weiteren Akzent auf der deutschen Situation. Doch finden sich auch einige Bezüge zu gesamteuropäischen und US-amerikanischen Zusammenhängen, wie auch bei einem solchen Thema nicht anders zu erwarten. Der Herausgeber bietet in seiner Einleitung einen guten Überblick über die Situierung des Studiums der populären Kultur im Rahmen der Kulturwissenschaft bzw. *cultural studies*, wobei er abwägend und überzeugend argumentiert. So ist er durchaus kritisch gegenüber der Identifizierung von Popkultur mit „alltäglicher Lebensweise“ im Gefolge der starken Soziologisierung der Forschung in den siebziger Jahren. Damals

zielten die *cultural studies* auf die Durchsetzung eines weiten Kulturbegriffs, was verständlich war, heute aber lasse sich der Mangel jener Position der antielitären Kritik leichter erkennen. Denn „Über all der Konzentration auf das Alltägliche wird der Wert der Hochkultur übersehen, z.T. sogar geleugnet“ (S. 8). Hügel plädiert gegen einen überdehnten undifferenzierten Textbegriff für die fortdauernde Gültigkeit der Unterscheidung von Darstellung von Wirklichkeit einerseits und Bestandteil der Wirklichkeit andererseits. Zudem habe der darstellende Text wegen seiner ästhetischen Distanz ein „entschieden größeres kreatives Potential als der Alltagstext“. Hügels Ausführungen zur „Vertreibung des Ästhetischen aus der Erforschung Populärer Kultur“ sind in ihrer Differenziertheit äußerst anregend und lohnen eine gründliche Lektüre; versuchen auch die Möglichkeit zu retten, das untersuchte kulturelle Feld kritisch zu werten (S. 9 - 10; 10 - 11). Kritik übt Hügel dabei sehr deutlich an Standardtheoremen der aus der der Birmingham School hervorgehenden Richtung der *cultural studies*, vor allem moniert er, daß weder Stuart Hall, noch John Fiske oder Lawrence Grossberg einen „tragfähigen Begriff von kultureller Praxis“ entwickelten, „der für die funktionale Beschreibung *einzelner kultureller Aktivitäten* tauglich ist“ (S. 16). Es sei aber gerade die erste Aufgabe von Kulturwissenschaft, „die historischen und sozialen Phänomene beschreiben zu können“, die jedoch durch das überwiegende Interesse an ideologischen Implikationen der „Produktion und Reproduktion von sozialer Ordnung“ nicht recht in den Blick kommen.

Da es im Rahmen dieser Besprechung unmöglich erscheint, auf die durchgängig sehr gehaltvollen und informativen, oft übrigens auch erfreulich gut geschriebenen, Artikel näher einzugehen, sei hier abschließend kurz die Systematik des Bandes referiert, die die Vielfältigkeit des Behandelten wenigstens anzudeuten vermag. Als eigentliche Grundbegriffe gelten dabei von *Action* bis *Zukunft* auch z.B. *Charts*, *Kitsch*, *Gender* oder *Theatralität*. Dem sind beigesellt *Orte*, von *Ausstellung* über *Kino*, *Museum* und *Stadion* bis zum *Zirkus*; *Speicher- und Darbietungsmedien* von *CD-ROM* bis *Zeitung*, *Distributionsmedien* von *Fernsehen* bis *Radio*, *Geräte* wie *Computer* und *Walkman*, *Distributionswege* von der *Buchgemeinschaft* bis zur *Videothek*, *Sparten* wie *Film*, *Sport* und *Werbung*, *Rezeptions- und Funktionsfiguren* wie *Fan* oder *Sammler*, *Medien- und Genrefiguren* wie *Clown*, *Diva*, *femme fatale* oder *Vamp* und schließlich *Erzählweisen* vom *Bilderbuch* bis zum *Videospiel*. Jeder wird leicht einsehen, daß Vollständigkeit angesichts des hier eröffneten weiten Feldes im Rahmen eines Buches nicht erwartet werden kann; auch vertreten die Autoren der Beiträge sehr wohl unterschiedliche Vorstellungen von populärer Kultur, die nicht mit denen des Herausgebers identisch sein müssen. So findet sich auch ein Beitrag des in der Einleitung kritisierten Lawrence Grossberg – gerade das aber macht das Handbuch zu einer oft stimulierenden Lektüre und zum Pflichtnachschaferwerk für alle kulturwissenschaftlich Interessierten. Was man allenfalls vermißt, sind Abbildungen, die zweifellos höchst hilfreich und wertvoll wären.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>